

Predigtserie «Dein Reich komme»

Datum: 25.06.2023

Thema: Ein Königreich ohne Steuerzahler

Text: Matthäus 17,24-27

Predigt: Godi Sagmeister

Chrischona Marthalen
mitenand, fürenand, Chile für alli si



Predigtgedanke

Kein Staat oder Gemeinwesen kann leben, ohne dass es von jemandem finanziert wird. Auch religiöse Gemeinschaften müssen sich und ihre Aktivitäten finanzieren. So gab es im Alten Testament ein Gesetz, dass jeder Israelit einen Tempelgroschen bezahlen sollte (2.Mose 30,12-16). Diesen Tempelgroschen wollten ein paar Männer bei Petrus eintreiben. Diese Situation nutzte Jesus, um Petrus in die Steuerpraxis im Reich Gottes einzuführen. Das Spezielle dabei ist, dass das Reich Gottes gar keine Steuern kennt. Denn es finanziert sich nicht durch Steuerzahler, die Gott für ihre Dienste bezahlen, sich mit einem Opfer einen Platz im Himmel sichern oder sich mit einem Teil ihrer Einkünfte den Segen Gottes sichern. Das Reich Gottes besteht nicht aus Steuerzahlern, sondern aus den Kindern Gottes und als Kinder bezahlen sie keine Steuern. Jesus sagt, dass ist sogar bei Königreichen so, die von jedem Steuern eintreiben. Auch dort leben die Kinder steuerfrei.

Kinder leben in der Regel steuerfrei und das gilt auch für die Kinder Gottes. Denn Gott will keine Steuerzahler, sondern Kinder, die alles mit ihm teilen. So lebt man es auch in einer Familie. Als Familie teilt man sich den Wohnraum, das Auto, das Einkommen und das Vermögen. Das Letztere wird sogar vererbt. Genauso teilt Gott mit uns, was er hat. Wie ernst er es meint, zeigt sich darin, dass er uns als seine Erben eingesetzt hat (Römer 8,17). Das wir das Privileg genießen, Gottes Erben zu sein, zeigt dass er uns als seine Kinder angenommen hat und nicht als Steuerzahler gewinnen wollte. Darauf wollte Jesus auch Petrus mit seiner Frage zum Steuerrecht hinweisen. Denn wir sind Gottes Kinder und nicht seine Steuerzahler. Zu diesem Umdenken wollte Jesus Petrus bewegen. Weg vom Denken "Ich zahle Gott, was ich ihm schulde" zum Denken "Wir teilen, was wir haben".

Petrus sollte nicht mehr als Steuerzahler denken, sondern als Kind Gottes. Von diesem Umdenken hat Jesus schon an anderer Stelle gesprochen, im Gleichnis von den beiden Söhnen (Lukas 15,25-32). Dort deckt Jesus das falsche Denken des älteren Bruders auf. Der Sohn hatte gedacht und gehandelt wie ein Knecht und der Vater sagt ihm: «Was mein ist, ist auch dein.» Diese Aussage muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Jesus sagt in seinem Gleichnis, dass Gott zu seinen Kindern sagt: «Was mein ist, ist auch dein.» Der Schöpfer, der alles erschaffen hat und dem alles im Universum gehört, sagt: «Was mein ist, ist auch dein.» Das ist unglaublich, aber wahr und seine Zusage beinhaltet, seinen Reichtum (Epheser 1,3), seine Herrlichkeit (Römer 8,17), seine Heiligkeit (3.Mose 19,2) und seine Macht (Offenbarung 3,21). Ein Geschäftsmann würde sagen, das ist das Geschäft des Lebens. Ein Kind, das seinen Vater liebt, würde hingegen sagen: «Was mein ist, ist auch dein. Das Wenige, das ich habe, ist auch dein. Obwohl du schon alles hast, ist das, was ich habe auch dein. Obwohl du nichts brauchst, ist das, was ich habe auch dein.»

Ein Kind, das seinen Vater liebt, würde sagen: «Alles was mein ist, ist auch dein und zwar alles und nicht nur was ich selbst nicht gebrauchen kann, ich noch übrig habe, mir selbst nicht gefällt, defekt ist oder ich als Steuer zu bezahlen bereit bin. Denn wenn alles, was dein ist, auch mein ist, dann soll alles, was mein ist, auch dein sein!»

Das ist die Antwort eines Kindes, das seinen Vater liebt. So etwas würde ein religiöser Steuerzahler nie sagen, der seinen Gott zufrieden stellen will. Aber Gott möchte genau das hören. Denn er möchte von seinen Kindern geliebt und nicht von Steuerzahlern bezahlt werden. Das bedeutet aber, dass man umdenken muss. Man muss aufhören als Steuerzahler zu denken und lernen, als Kind zu denken. Als Kind, das sich freut, dass es einen Vater hat, der alles mit ihm teilt.

Ein Kind, das in dieser Freude lebt, wird sich automatisch die Frage stellen, wie es mit dem umgehen soll, das ihm der Vater geschenkt hat. Und wenn es vom kindlichen Denken geleitet ist "Was mein ist, ist auch dein" wird es in das Reich Gottes investieren. Wieviel das sein kann, hängt davon ab, was jemand zum Leben braucht. Diesen Bedarf musst du zuerst abklären, wenn du in das Reich Gottes investieren willst. Diese Bedarfsanalyse ist aber keine verdeckte Steuererklärung. Sie ist ein Hilfsmittel, damit du abschätzen kannst, was du mit Freude in das Reich deines Vaters investieren kannst. Manche sind dabei ernüchtert, wie wenig das ist. Für viele ist es aber mehr, als sie gedacht hätten. Etliche erschrecken sogar, wieviel das ist, von dem man sagen könnte, "Was mein ist, ist auch dein". In ihrem Schrecken beginnen sie dann nicht selten ihre Analyse zu frisieren. Aber das ist ein Verhalten und Denken von Steuerzahlern. Genau wegen diesem Denken hat Gott schon im Alten Testament das Gebot des Zehnten gegeben (3.Mose 27,30).

Das Volk sollte den zehnten Teil ihrer Ernte Gott geben, um sich daran zu erinnern, von wem all das kommt, das sie geerntet hatten. Der Zehnte sollte sie davon abhalten, alles für sich zu beanspruchen und gierig zu werden. Ihre Abgabe sollte ihnen helfen, etwas von der Grosszügigkeit einzuüben, die Gott auszeichnet (2.Korinther 9,7). Der Zehnte war von Gott als Lernhilfe gedacht, aber nie als Steuer. Mit der Abgabe des Zehnten sollte das Volk lernen grosszügig zu sein und er sollte sie als Investoren trainieren. Diese Funktion hat der Zehnte bis heute. Denn Gott wünscht sich, dass seine Kinder Investoren sind in seinem Reich und keine Steuerzahler. Das sagt Jesus an einer der vielen Stelle, in denen er von Geld und Besitz geredet hat (Matthäus 6,19-21).

Jesus ging es nie um Geld, aber er hat viel über Geld und Besitz gesprochen. Dabei vertrat er eine klare und eindeutige Haltung. Es geht im Leben nicht darum, reich zu werden, sondern ins Reich Gottes zu investieren. Er nannte das Schätze sammeln im Himmel. Wenn man das tut, geht es nicht darum, ob man viel oder wenig investiert. Bei unserem Umgang mit Geld geht es nicht um Zahlen. Es geht um eine Herzeshaltung. Es geht um ein Umdenken vom Steuerzahler zum Kind Gottes und es geht um ein Leben im Bewusstsein, dass mein Himmlischer Vater zu mir sagt: "Was mein ist, ist auch dein." Dieses Bewusstsein hält uns davon ab, Angst zu haben, zu kurz zu kommen. Denn wie könnte man zu kurz kommen, wenn der Schöpfer des Universums, dem alle Macht gegeben ist und dem alles untertan ist, zu einem sagt: «Was mein ist, ist auch dein?».

Wie lächerlich dieser Gedanke ist, demonstriert Jesus Petrus mit seiner humorvollen Aktion. Die Geschichte mit dem Fisch ist kurios und es scheint so, als würde sich Jesus einen Spass daraus machen, das Geld für die Tempelsteuer aufzutreiben. Interessantes Detail dabei ist, dass Petrus im Mund des Fisches nicht zwei einzelne Groschen findet, sondern ein 2 Groschenstück, das für beide reicht. Damit redet Jesus durch den Mund des Fisches und sagt auf humorvolle Art: «Was mein ist, ist auch dein.»

Anregungen für die Kleingruppe und das persönliche Studium

- Wie ist dein Verhältnis zum Steuern zahlen? Eine Studie hat gezeigt, dass die Steuerehrlichkeit in der Schweiz im internationalen Vergleich relativ gering ist.
- Kennst du den Volkssport der Steueroptimierung?
- Welche praktischen Auswirkungen hat es, wenn sich ein Christ als Steuerzahler im Reich Gottes versteht?
- Was bedeutet es, wenn Jesus sagt, dass Gottes Kinder keine Steuern bezahlen müssen?
- Wie sieht das aus, wenn Eltern und Kinder miteinander teilen, was sie haben?
- Was hat es für Konsequenzen, wenn Gott mit uns teilt, was er hat?
- Was löst es in dir aus, wenn du weisst, dass du eine Erbe Gottes bist? Lies dazu Römer 8,17.
- Was fällt dir am Denken und Verhalten des älteren Sohnes aus Lukas 15,25-32 auf?
- Kennst du das Denken des Sohnes aus deinem Leben?
- Worin liegen die Wurzeln, wenn man so denkt, wie der ältere Sohn?
- Was ist mir alles geschenkt, wenn Gott zu mir sagt: Was mein ist, ist auch dein? Trag das zusammen.
- Was löst es in mir aus, wenn Gott das zu mir sagt?
- Bist du jemand, der in das Reich Gottes investiert? Was motiviert dich dabei?
- Was würdest du als deinen Bedarf definieren und wie bestimmst du das, was du in das Reich Gottes investieren kannst?
- Welche Rolle spielt die Abgabe des Zehnten in deinem Leben. Lies dazu 3.Mose 27,30.
- Wie verstehst du den Zehnten? Ist er eine Hilfe für dich und wenn Ja in welchem Bereich?
- Was bedeutet für dich Schätze zu sammeln im Himmel? Lass dich von Matthäus 6,19-21 inspirieren.
- Befällt dich manchmal die Angst, dass du zu kurz kommen könntest? Wie gehst du mit dieser Angst um?
- Verstehst du in finanziellen Dingen Spass und was löst die kuriose Geschichte mit dem Fisch in dir aus?
-